

SPD SPD SPD SPD
SPD SPD SPD SPD

EICHENAU 1922 – 1997

SPD SPD SPD SPD
SPD SPD SPD SPD
SPD SPD SPD SPD

*»Aus der Erfahrung
die Zukunft gestalten«*

75 Jahre SPD in Eichenau

Vorwort der Verfasser

Wir präsentieren der Öffentlichkeit diese kleine Dokumentation, weil wir glauben, daß es sich nicht nur für die Mitglieder unserer eigenen Partei lohnt, etwas aus dem Leben und Wirken vergangener Generationen von Sozialdemokraten zu erfahren, von ihrer Not in der armen Moossiedlung der zwanziger Jahre, von dem Mut, mit dem sie schon lange vor 1933 gegen die Nazis kämpften und für den sie nach 1933 bestraft wurden, von der Tatkraft, mit der sie nach 1945 den Wiederaufbau anpackten, und nicht zuletzt ganz einfach von dem Fleiß, mit dem sie an der Entwicklung des Gemeinwesens teilnahmen, auch wenn es »nur« um so leidige Fragen wie Straßenbau und Kanalisation, Flüchtlingshilfe und Kindergartenfinanzierung oder um die Loslösung von Alling ging. Die Geschichte der Eichenauer SPD berichtet nicht von den großen sozialen Kämpfen in den industriellen Zentren Deutschlands, nicht vom Heldentum überragender Gestalten des Widerstandes gegen Hitler und nicht vom Aufstieg großer Politikerpersönlichkeiten. Die Geschichte, die wir zu erzählen haben, ist die Geschichte »kleiner Leute«, die sich in wechselvollen Zeiten und in aller Not des Alltags stets von ihrer grundsätzlichen Orientierung an der Freiheit und

der Solidarität leiten ließen, und später auch die Geschichte von Bürgerinnen und Bürgern, die glücklich in ihren Eigenheimen wohnen und ihre Gärten genießen dürfen und trotzdem nicht die Probleme des Landes und die Not der Welt vergessen. Wer diese Chronik aufmerksam liest, wird an der vielfach vertretenen Meinung zweifeln, in der Kommunalpolitik komme es auf Parteizugehörigkeiten nicht an. Die Zielvorstellung von einer gerechteren Gesellschaft gibt sozialdemokratischer Politik auch in der Gestaltung der Lebensumstände im kleinen Bereich eine große Perspektive.

Über die Chronologie der Parteipolitik hinaus dürfen wir für uns in Anspruch nehmen, einen Beitrag zur Erforschung und Dokumentation der Ortsgeschichte zu leisten.

Bestätigt hat sich unsere Erwartung, daß die Quellenlage uns oftmals im Stich lassen würde. Nicht nur in den fernen zwanziger Jahren, sondern auch noch vor 20 und 30 Jahren wurde einfach nicht alles an Papier aufgehoben, was später zur lückenlosen Dokumentation wichtig ist. Die Erforschung der Frühzeit der Eichenauer SPD war besonders schwierig, so schwierig, daß der zur Begehung eines Jubiläums eigentlich notwendige

präzise »Gründungstag« gar nicht nachweisbar ist. Mit dem Ortsverein verhält es sich insofern nicht anders als mit den meisten Dörfern und Städten, die auch nicht die Wiederkehr ihrer Gründung feiern können, sondern nur an eine erste urkundliche Erwähnung erinnern. Der »Quellenschwund« für die zwanziger und dreißiger Jahre hat außer dem großen Zeitabstand auch spezielle Gründe: Der Umzug der Gemeindeverwaltung von Alling nach Eichenau ließ Unterlagen verloren gehen, 1933 war es für Nazi-gegner ratsam, belastendes Material zu vernichten, und 1945 hatten die Nazis Anlaß, Archive auszudünnen. Kurioserweise waren für die zwanziger Jahre am ergiebigsten die im Bayerischen Staatsarchiv erhalten gebliebenen Akten der Polizei, die damals mit äußerstem Argwohn über »linke Umtriebe« wachte. Zeitzeugen, die aus eigener Erinnerung über die Frühzeit unseres Ortsvereins

berichten können, leben heute nicht mehr. Wir konnten aber die Notizen verwenden, die weitsichtige Mitglieder vor Jahr und Tag über Gespräche mit solchen Zeitzeugen gefertigt haben.

**Anita Hertel,
Dr. Klaus Kamberger
Andreas Knipping
Eva Mieslinger
Günther Klebermaß**

Eichenau, im Sommer 1997

Literatur:

Akten 10961, 84983 (Bezirksamt
Fürstenfeldbruck) des Bayerischen Staatsarchivs
Der Landkreis Fürstenfeldbruck, Mitherausgeber
Prof. Dr. Klaus Wollenberg
Helmut Geys, 75 Jahre Brucker Sozialdemokratie
Zeitschrift »Amperland«, verschiedene Jahrgänge
Alfred Rehm, Gemeindearchiv Eichenau
Archiv des SPD-Ortsvereins Eichenau

Von der Gründung 1922 bis zum Verbot 1933: Die Eichenauer Sozialdemokratie in der Zeit der Weimarer Republik

Für das Verständnis der Anfänge von Parteipolitik in Eichenau ist ein Blick auf die Entstehungsgeschichte unseres Ortes unerlässlich. Die Geschichte von Eichenau ist sehr viel kürzer als die der umliegenden Bauerndörfer.

Orte wie Alling, Gilching, Emmering, Olching, Puchheim oder Germering sind wie die meisten typischen bayerischen Dörfer Altbayerns mit behäbigen Bauernhöfen um die Kirche mit Zwiebelturm meist schon seit mehr als tausend Jahren urkundlich nachweisbar, ihr wirkliches Alter reicht noch weiter zurück. Die Geschichte der meisten dieser

Dörfer verlief bis in unsere Tage undramatisch. In den wirtschaftlich dynamischen Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende siedelten sich vielerorts um den ländlichen Ortskern herum Industrie und Gewerbe an, wobei Standorte wie Olching, Pasing, Maisach oder Bruck mit Wasserkraft und Bahnanschluß bevorzugt wurden. Demgemäß erweiterte sich die bayerische »Ureinwohnerschaft um Arbeiter mit ihren Familien. In großstadtnahen oder besonders idyllischen Lagen – man denke an das Würm- und Isartal! – siedelten sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts



*Eines
der besseren
Wohnhäuser
der Frühzeit
Eichenaus.
Es stand
in der
Moosstraße
und war die
»Villa Pfaffinger«*

großstadtmüde wohlhabende Bürger an. Erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts erhielten die Orte im gesamten Einzugsbereich der 1972 eingeführten S-Bahn durch den vielhundertfachen Bau von Einfamilien- und Reihenhäusern einen neuen Charakter als Wohnvororte der Großstadt München.

Ein wohlhabender Wohnvorort der Großstadt mit ein wenig Gewerbe und Kultur, das ist heute auch Eichenau, obwohl seine Geschichte (wie auch die von Gröbenzell und von Puchheim Bahnhof) andere Wurzeln hat.

und Puchheim Ort, im Osten durch die Aubinger Lohe und im Norden durch den von Bergkirchen und Dachau male-
risch gekrönten Höhenzug begrenzt wird, war bis vor wenig mehr als hundert Jahren eine für Besiedlung oder landwirtschaftliche Nutzung ungeeignete Moorlandschaft, die selbst dem Durchgangsverkehr großen Widerstand entgegengesetzte. 1839 wurde die Eisenbahn von München nach Maisach, 1873 die Strecke von München nach Kaufering in Betrieb genommen. Beide Bahnen durchzogen in unserem Bereich eine noch kaum berührte Naturlandschaft.



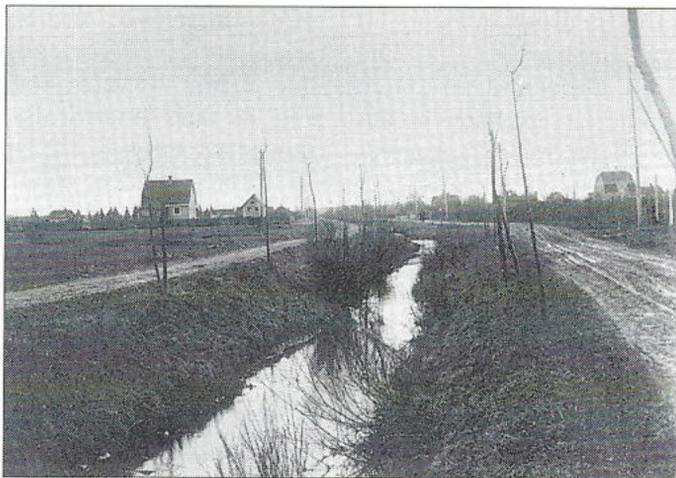
*Haltestelle
der Königlich
Bayerischen
Staatsbahn
beim Gut
Roggenstein*

Eichenau – eine ärmliche Siedlung im Moos

Die Ebene, die im Südwesten durch die Roggensteiner und Emmeringer Leite, im Süden durch die Anhöhen bei Alling

Kurz vor der Jahrhundertwende setzte eine zögernde Besiedlung unseres Raumes ein. Die ersten, die das Moos urbar machten, waren Arbeiter aus München, die durch die elenden Wohn- und Ernährungsverhältnisse der Großstadt dazu veranlaßt wurden, im Umland

*Der bereits
begradigte
Starzelbach
mit noch
spärlicher
Bebauung
links und
rechts.*



nach billigem Grund für Kleingärten und Wochenendhäuser zu suchen. Künstler und Naturfreunde fanden entsprechend den großstadtfeindlichen Tendenzen der Zeit ebenfalls den Weg in die Idylle. **1905** wurden im sogenannten Allinger Moos genau 14 Haushaltungen mit 48 Einwohnern gezählt. Im selben Jahr eröffnete die Königlich Bayerische Staatsbahn zwischen Puchheim und Bruck die **Haltestelle Roggenstein** (bei der heutigen Unterführung nahe dem Gut Roggenstein). 1907; also vor nunmehr 90 Jahren, »geruhte« Prinzregent Luitpold, den Häusern im »Unteren Allinger Moos« zu gestatten, den Namen »**Eichenau**« zu führen. (Bis zur Gründung einer selbständigen Gemeinde Eichenau sollte freilich noch ein halbes Jahrhundert vergehen.) Die Begradigung des Starzelbaches auf Veranlassung des Königlichen Kulturamtes München in den Jahren 1909-1912 schuf die

Voraussetzungen für eine Trockenlegung und vermehrte Urbarmachung unseres Gebietes.

Im **Ersten Weltkrieg** war es die nackte Not, die Arbeiterfamilien aus der Großstadt täglich oder wenigstens am (einzig arbeitsfreien!) Sonntag aufs Land trieb. Das dem Moos abgerungene Gemüsebeet wurde ein Stück Lebenserhaltung zu einer Zeit, da die diktatorisch regierende Oberste Heeresleitung unter Hindenburg und Ludendorff für die Weiterführung eines militärisch längst aussichtslosen Krieges den Hungertod von entkräfteten Kindern und Greisen in den »Kohlrübenwintern« 1916/17 und 1917/18 in Kauf nahm. Es mag eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft gewesen sein, die da mit Rucksäcken und Tragekörben beladen zwischen »München Centralbahnhof« und »Roggenstein« die überfüllten Vorortzüge benutzte oder mit dem Handwagen auf

den staubigen Landstraßen von Pasing ins Allinger Moos unterwegs war. Die Begradigung des Gröbenbaches durch vor allem russische Kriegsgefangene aus dem Lager Puchheim war ein weiterer Schritt zur Trockenlegung des Moores.

»Bayern ist fortan ein Freistaat«

Bevor in dem Allinger Ortsteil Eichenau die Geschichte organisierter Parteipolitik begann, sollten erst noch welthistorische Ereignisse den Gang der Geschichte Bayerns und des Reiches in neuen Bahnen lenken. Im November 1918 kündigte eine des Krieges restlos überdrüssige Bevölkerung der Monarchie und der militärischen Führung den Gehorsam auf. München war die erste der Residenzstädte der Deutschen Kaiserreiches, in der die Monarchie stürzte. Die Friedensdemonstration, die sich am **7. November 1918** von der Theresienwiese in die Münchner Innenstadt bewegte, begegnete keinem Widerstand; mit fast unwirklicher Leichtigkeit stürzte sie die Dynastie der Wittelsbacher nach einer Herrschaftszeit von nicht weniger als 738 Jahren. Am nächsten Tag erschienen die Zeitungen unter der lakonischen Schlagzeile **»Bayern ist fortan ein Freistaat«**.

Die heutige Mehrheitspartei wollte 1993 den fünfundsiebzigsten Jahrestag des Freistaates Bayern nicht würdigen (und läßt die jüngere Geschichte des Landes überhaupt

gerne in einem breiten Nebelfeld zwischen Ludwigs Neuschwanstein und Franz Josefs Staatskanzlei), weil es aus engstirnig parteilicher Sicht nun einmal die anderen, »die Falschen« waren, die Bayern zur Republik machten: Treibende Kraft waren 1918 die Sozialdemokraten, genauer gesagt, der in seiner Anti-kriegspolitik und in seiner sozialistischen Zielsetzung radikalere »Unabhängige« Flügel der damals gespaltenen Sozialdemokratie, der in Bayern von Kurt Eisner geführt wurde.

Vom Mord an Eisner bis zur »Ordnungszelle Bayern«: Die Rechte triumphiert

Eine ruhige Entwicklung war dem Freistaat Bayern und seiner vom Kriege erschöpften Bevölkerung nicht gegönnt. Am **21. Februar 1919** wurde **Ministerpräsident Kurt Eisner** von einem rechtsradikalen Attentäter auf offener Straße **ermordet**. Eine Radikalisierung auf der linken Seite des politischen Spektrums war die Folge. Sie mündete in der Ausrufung einer anarchistisch-idealistisch geprägten Räterepublik, die nach wenigen Tagen durch eine radikalsozialistisch-kommunistisch geführte zweite Räterepublik abgelöst wurde. Anfang Mai schlugen Reichswehr und rechtsradikale Freikorps die Räterepublik in München brutal nieder, richteten unter



Russische Kriegsgefangene im Gefangenen Lager Puchheim

ihren Verteidigern - und unter völlig Unbeteiligten - ein Blutbad an und ermordeten unter dem Deckmantel einer Kriegsgerichtsbarkeit ihre politischen und geistigen Führer. Der Mordlust fielen auch russische Kriegsgefangene im Lager Puchheim zum Opfer, die man aufgrund des bolschewistischen Umsturzes in ihrer fernen Heimat kurzerhand für politische Umtriebe in Deutschland büßen ließ.

Die **Niederschlagung der Räterepublik** wurde zu einem bestimmenden Ereignis für den weiteren Gang der bayerischen und deutschen Geschichte, denn sie war die erste blutige Probe für jenen antibolschewistisch-antijüdischen-

antislawischen Krieg nach innen und nach außen, der vierzehn Jahre später auf ganz Deutschland und weitere sechs Jahre später auf fast ganz Europa ausgedehnt werden und zu den größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte führen sollte.

Die Demokraten standen in Bayern fortan mit dem Rücken zur Wand. Zur Weimarer Republik und zu einem demokratisch verfaßten Freistaat Bayern standen im damaligen Parteienspektrum außer der SPD und der USPD nur kleinere bürgerlich-liberale Parteien. Die SPD-Führung in Bayern und im Reich glaubte in Verkennung der realen Bedrohungen, sie müsse zur Rettung von

Nr. 1409

[Handwritten signature]

Betreff: Politische Versammlung.

I. Auf das Gesuch des *Georg Eichinger* in *Eichenau* wird hienit die Veranstaltung einer politischen Versammlung am *Samstag d. 5. März* *Stunde 6 1/2* in *des Gartenvereins in der Stadt zum Regenbrunn* über das Thema *Die Deutsche Republik* (*Redner: Herr Nünning*) polizeilich genehmigt.

II. Abdruck von I ist zu senden

- 1.) an den Gesuchsteller: *Eichinger*
 - 2.) die Ortspolizeibehörde: *Eichenau*
- zur Kenntnis und gegebenenfalls zur Verteilung, falls die Versammlung eine Störung der öffentlichen Ordnung zur Folge hatte oder sonst zu Bedenken und Beanstandungen Anlass gab.

[Handwritten initials]

III. Gebührenbewertung 2 M. ✓

IV. Zum Akt ins Ref. III.

Fürstentfeldbruck, den *28. II.* 1921.
Bezirksamt

2 H. - 15 Stab;
30-15 Stab;
40 15 Stab *Nünning*
24.60 15 St. Jb 2.

[Handwritten initials]

Staatsarchiv München
LRA 84983

Die auf das Gesuch von Georg Eichinger aus Eichenau erteilte Genehmigung für eine politische Versammlung der SPD im Jahre 1921

Stadtbibliothek
LRA 84983

Flugblatt
für die
»politische
Veranstaltung« am
6. März 1921
in der Gast-
wirtschaft
des Gutes
Roggenstein

Gegen
die Feinde der Republik
" " **des Steuerzahlens**
" " **der Volksbildung**
" " **der Kulturarbeit und des Friedens**
" " **der Sozialgesetzgebung**
" " **der Wohn- u. Siedlungsförderung**
" " **des Achtstundentages**
" " **der billigeren Lebensmittel**
die Freunde der Schutzzollpolitik
" " **der Monarchie**
" " **des Militarismus**
Gegen die Heuchler und Volksunterdrücker

wählen wir

Hans Nimmerfall

»Ruhe und Ordnung« vor dem »Bolschewismus« republikfeindliche Reichswehr und terroristische Freikorps gewähren lassen. Die mit 32 bis 39 Prozent der Wählerstimmen zwischen 1919 und 1933 führende katholisch-konservative Bayerische Volkspartei (BVP) bekämpfte zwar die Institutionen der Republik nicht aktiv, machte aber aus ihrer Vorliebe für die Monarchie oder eine andere autoritäre Staatsform keinen Hehl. Die KPD hielt die Empörung über die Terrormaßnahmen des Mai 1919 wach, konnte aber außerhalb der Arbeiterviertel der Großstädte kaum Fuß fassen. Ein maßgeblicher (zunächst) außerparlamentarischer Machtfaktor blieb nach seiner Feuerprobe im Mai 1919 der Rechtsradikalismus, der ab 1920 sein organisato-

risches Zentrum in der von Adolf Hitler geführten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei fand.

Von 1919 bis 1920 stellte die SPD in Bayern noch den Ministerpräsidenten einer Koalitionsregierung. Als im März 1920 reaktionäre Militärs in Berlin einen Putschversuch unternahmen, sah die konservative bayerische Landtagsmehrheit die Stunde für einen Kurswechsel gekommen und erzwang den Rücktritt von Hoffmann (SPD), um ihn durch den extrem reaktionären **von Kahr** (BVP) zu ersetzen. Während der Kapp-Putsch in Berlin unter dem Eindruck eines Generalstreiks scheiterte, blieb Kahr an der Macht und verfolgte im offenen Konflikt mit Reichsregierung und Reichsverfassung sein Konzept einer

»Ordnungszelle Bayern«. Unter von Kahr und seinem Nachfolger Knilling war Bayern nur mehr nach den Buchstaben der Verfassung eine parlamentarische Demokratie, die Regierungspraxis hingegen war die eines autoritären Regimes, das seine Aufgabe vor allem in der Überwachung und Bekämpfung aller »linken Umtriebe« sah, der monarchistischen, der militaristischen und der völkisch-faschistischen Rechten hingegen jegliche Freiheit gewährte.

Geburtsurkunde unseres Ortsvereins

1922: Sozialdemokraten in Eichenau

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde Eichenau größer - und ärmlicher. 1919 zählte man 227 Einwohner.

Im Gegensatz zur zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, in der ins Grüne zog, wer es sich leisten konnte, verließ in den Krisenjahren zwischen Erstem Weltkrieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise die Großstadt, wer sich das Leben dort nicht mehr leisten konnte. Wir können uns

Lebensurkunde:

*Alt. u. Vorstand des Sozi. Dem. Partei
Eichenau
Leopold Joseph
Leopold Joseph
Leopold Joseph
Leopold Joseph*

*May Minn. v. d. l.
Leopold Joseph*

Georg Borchardt 2. V. d. l.

S.P.D.
Eichenau
Roqqenstein

heute nicht mehr vorstellen, daß die große Münchner Mülldeponie in Puchheim Bahnhof vielen Familien bis nach Eichenau notdürftig Wohnung und Einkommen bot. Häuser baute man aus Sägewerksabfällen (»Schwartlinge«), die man mit ausgedienten blechernen Reklametafeln von der Deponie verkleidete. Ein bescheidenes Einkommen war aus dem Durchwühlen des Großstadtmülls nach Weißblech, Kupferdraht, Glas und Eisenschrott zu gewinnen.

Ein wichtiges Jahr für die Ortsentwicklung war das Jahr 1920: In diesem Jahr wurden der Schulbetrieb in Eichenau aufgenommen, der östlich des Starzelbaches liegende Ortsteil an die Elektrizitätsversorgung angeschlossen und der genossenschaftliche Siedlungsbau an der Allinger und Zugspitzstraße aufgenommen.

In den katholischen bäuerlich geprägten Landgemeinden Bayerns, so auch in Alling, dominierte in den zwanziger Jahren die klerikal-konservative Bayerische Volkspartei genauso wie ihre Vorgänger seit dem Beginn der Parteipolitik in Deutschland um 1848 (und wie die Konservativen noch heute). Eichenau als Siedlung vornehmlich ärmerer Arbeiter hatte wie auch die Industrie- und Gewerbestand-orte Olching und Fürstenfeldbruck oder das noch selbständige Pasing viele Bewohner, die nach sozialer Stellung und Interessenlage zur SPD oder auch zur KPD tendierten. Bei der **Gemeinderatswahl am 15. Juni 1919** wurde ein Eichenauer **Sozialdemokrat**, der

Koch **Georg Graßl**, der sich auch **Eichinger** nannte, für Eichenau **Mitglied des Allinger Gemeinderates**.

Am 28. Februar 1921 erteilte das Bezirksamt Fürstenfeldbruck auf Antrag von Georg Eichinger die (unter dem Regime Kahr/Knilling notwendige!) Erlaubnis für eine am Samstag, den 5. März »abends 6.⁰⁰ h« in der Gastwirtschaft des Staatsgutes Roggenstein vorgeordnete »politische Versammlung«, auf der der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hans Nimmerfall über das Thema »Die Deutsche Republik« sprechen sollte. Unterzeichner der Genehmigung war der Fürstenfeldbrucker Bezirksamtsmann Oberregierungsrat Nibler, der bereits im September 1921 verstarb und in Eichenau durch eine nach ihm benannte Straße in Erinnerung ist.

Aus dem Jahre 1922 ist eine »Bescheinigung« erhalten geblieben, mit der **Max Neumaier**, Schriftführer, und **Georg Berchtold**, 2. Vorsitzender, handschriftlich bestätigten: »Als **Vorstand der Soz. Dem. Partei Ortsverein Eichenau** ist zur Zeit gewählt Berchtold Johann.« Diese Bescheinigung kann als dürftige **Geburtsurkunde unseres Ortsvereins** gelten. Von **Johann Berchtold** wissen wir, daß er 1888 in Rott geboren wurde, von Beruf Briefträger war, und der SPD von 1910 bis 1933 und wieder ab 1945 angehörte. Als Mitglieder aus den Jahren 1923 bis 1933 sind des weiteren namentlich überliefert: **Josef Bauer** (1896–1961, Maurer), **Georg Eichinger** (1889–1935), **Josef Eisenknöppel**

(1885–1929, Hafner und Krämer), **Robert Gerum**, **Martin Götzberger**, **Kurt Junghändl**, **Josef Ludwig**, **Christian Rößler** (zeitweise Vorstand), **Georg Scheitinger** (1882–1952, Maurermeister, Teilhaber eines Baugeschäfts), **Johann Schlamp**, **Paul** und **Peter Schmölzl** (letzterer war Mechaniker), **Josef Schwald** und **Josef Tafelmeier** (Eisenbahner, zeitweise Kassier).

Im September 1922 vereinigten sich (Mehrheits-)SPD und USPD wieder und führten einige Zeit den Namen »**Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands**« (VSPD).

In unserer engeren Heimat war 1922 keine Vereinigung, sondern eine Trennung das wichtigste politische Ziel: Allzugerne hätten sich das ländlich-konservative Alling und die Arbeiter- und Kleingärtnerkolonie Eichenau voneinander losgelöst. Hierfür waren lokalpolitischer Egoismus auf beiden Seiten wohl genauso maßgebend wie die oben skizzierten grundsätzlichen Konflikte zwischen den in den gegensätzlichen Sozialstrukturen verwurzelten politischen Milieus der Zeit.

Zweimal S.A. — das Krisenjahr 1923

Das Jahr 1923 gehört zu den düstersten in der so wenig glücklichen Zeit der Weimarer Republik: Die Westalliierten besetzten unter dem Vorwand unpünktlicher Reparationslieferungen das Ruhrgebiet, westlich des Rheins regten sich separatistische Tendenzen, die **Inflation**

führte dazu, daß Geldscheine mit fast nicht mehr zählbaren Nullen nicht einmal mehr fürs tägliche Brot reichten.

Solche Zeitumstände waren kaum geeignet, Deutschland inneren Frieden zu bringen. In Bayern spielte der Rechtsradikalismus weiterhin eine große Rolle.

Die aus den Freikorps rekrutierten **Nationalsozialisten** setzten von Anfang an Gewalt für ihren politischen Aufstieg ein.

Die sogenannten »Sturmabteilungen« oder »S.A.« machten bei **Hitler**-Kundgebungen Zwischenrufer oder gegnerische Diskussionsredner auf handgreifliche Weise mundtot und sprengten sozialdemokratische und kommunistische Versammlungen.

Als Schutz gegen diese Schlägertruppe bildeten sich etwa Anfang 1923 in München und anderen Hochburgen der Sozialdemokratie die aus **SPD** und **Gewerkschaften** und teilweise wohl auch aus der KPD rekrutierten »**Sicherheits-Abteilungen**«.

Linke »Genossen« und faschistische »Parteigenossen« kämpften nicht zuletzt um Begriffe, Symbole und Abkürzungen:

Auch die linke Schutztruppe nannte sich »S.A.«. Die Parteiverbände besaßen Waffen und veranstalteten militärähnliche Übungen.

Durch die wenig geordnete Auflösung des Heeres nach dem verlorenen Krieg waren viele Waffen unkontrolliert unters Volk gekommen.

Ehemalige Weltkriegssoldaten wußten auch bestens mit ihnen umzugehen.

Am 10. Juni 1923 fand die »Standartenweihe« der neugegründeten »S.A. der **V.S.P. Eichenau-Roggenstein**« statt.

Zu diesem festlichen Anlaß hatten

6879 München

153/

Auszug aus P.N.D. Bericht Nr. 415 vom 16.6.23.

Standartenweihe der S.A. der V.S.P. Eichenau - Roggenstein am10. Juni 1923.

Es hatten sich folgende Sektionen eingefunden:
 Alling mit ungefähr 20 Mann und einer Fahne,
 Bruck mit 20 - 30 Mann und Fahne,
 Obermenzing mit 20 - 30 Mann und Fahne,
 Pasing mit 40 - 50 Mann und Standarte,
 Aubing mit 40 - 50 Jugendgenossen, Mitgl. des jungsozialistischen
 Turnvereins Aubing.
 Ferner waren vertreten die Jungmannschaften der S.A. Schwabing,
 Nordwest und Briennerviertel, im ganzen 60 - 70 Mann; Führer:
 Gen. K i r m e i e r .

Die Feier begann nachmittags 3 Uhr. Die Festrede hielt

Gen. K e i l : " Heute befinden wir uns in einer Gemeinde, in der bereits eine Abwehrorganisation unter dem Namen " S. A. " gegründet worden ist. Diese hat heute das Glück, vor der Standartenentföhlung zu stehen. Diese Tatsache beweist, dass die Genossen von Eichenau und Roggenstein von Idealismus beseelt sind. Sonst könnten sie nicht in so kurzer Zeit zu einer Standartenentföhlung schreiten.

Dass wir, speziell wir in Bayern, in einer sehr ernsten Zeit leben, weiss wohl ein jeder. Täglich haben wir Schikanes von seiten der Reaktion zu erdulden, die nur in Bayern ihr Haupt so frech erhebt. Wir Sozialisten sehen uns daher gezwungen, eine Abwehrorganisation zu bilden, keine Sturmtruppe wie Hitler sie schuf, die aufs Angreifen ausgeht; wir werden nie angreifen, sondern uns lediglich in der Abwehr betätigen.

Ich habe das feste Vertrauen, dass die Gemeinde Eichenau - Roggenstein treu zu ihrer Standarte halten wird und wir der Entwicklung unserer gerechten Sache ruhig entgegensehen können. " Keil schloss seine Ausführungen mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Republik. (Beifall !)

Hr.

Erm. von: S. A.

Am 19. 6. 23.
 Heilmann

Wieder

Auszug aus dem Polizei-Nachrichten-Dienst
 über die Standartenweihe der V.S.P. Eichenau-Roggenstein am 10. Juni 1923

sich zahlreiche Mitstreiter eingefunden. Der von der politischen Polizei verfaßte Bericht stellte die Anwesenheit folgender Sektionen fest: »Alling mit ungefähr 20 Mann und einer Fahne, Bruck mit 20-30 Mann und Fahne, Obermenzing mit 20-30 Mann und Fahne, Pasing mit 40-50 Mann und Standarte, Aubing mit 40-50 Jugendgenossen ..., ferner waren vertreten die Jungmannschaften der S.A. Schwabing, Nordwest und Briennerviertel, im ganzen 60-70 Mann.« Auch die Festrede hat die Polizei für die Nachwelt protokolliert: Der »Gen. Keil« wird wie folgt zitiert:

»Heute befinden wir uns in einer Gemeinde, in der bereits eine Abwehrorganisation unter dem Namen S.A. gegründet worden ist. Diese hat heute das Glück, vor der Standartenenthüllung zu stehen. Diese Tatsache beweist, daß die Genossen von Eichenau und Roggenstein von Idealismus beseelt sind. Sonst könnten sie nicht in so kurzer Zeit zu einer Standartenenthüllung schreiten. Daß wir, speziell wir in Bayern, in einer sehr ernsten Zeit leben, weiß wohl ein jeder. Täglich haben wir Schikanen von seiten der

Protokoll einer Entschließung des SPD-Ortsvereins
zur Weitergabe an den Gemeinderat (Januar 1926)

<p style="text-align: center;">Eichenau, d. 4. Jan 1926</p> <p>An Gemeinderat</p> <p style="text-align: center;">Alling/Eichenau</p> <p>Auf Grund der Ablehnung des, von der unterzeichneten Partei eingebrachten Antrages, sah sich dieselbe veranlaßt, am 2. Jan. ds. Jhrs. eine öffentliche Versammlung abzuhalten, um den Arbeitslosen Gelegenheit geben zu können, auch ihrerseits hierzu Stellung zu nehmen. Die Versammlung beauftragt die Partei einstimmig, folgende Entschließung dem Gemeinderat zugehen zu lassen.</p> <p>Die, heute am 2. Jan. 1926 stattgefundene öffentliche Versammlung hat mit Befremden Kenntnis genommen von der Ablehnung des Dringlichkeitsantrages der SPD Ortsverein Eichenau, Betreff Notstandsarbeiten. Die Versammelten sind der Auffassung, daß bei einigem Willen und Verständnis für die Notlage der Arbeitslosen die Fertigstellung des Friedhofs in Angriff genommen werden kann, denn die Arbeiten daseibst werden ja doch im laufenden Jahr durchgeführt. Es wäre also nur eine Vorverlegung der Ausgaben nötig.</p>	<p style="text-align: right;">Eichenau, d. 4. Jan. 1926.</p> <p><i>o. B.</i> <i>Handwritten signature</i> Gemeinderat, Alling / Eichenau</p> <p><i>Handwritten text:</i> Auf Grund der Ablehnung, sah man die Notwendigkeit einer öffentlichen Versammlung abzuhalten, um die Arbeitslosen Gelegenheit zu geben zu können, auch ihrerseits hierzu Stellung zu nehmen. Die Versammlung beauftragt die Partei einstimmig, folgende Entschließung dem Gemeinderat zugehen zu lassen.</p> <p><i>Handwritten text:</i> Die, heute am 2. Jan. 1926 stattgefundene öffentliche Versammlung hat mit Befremden Kenntnis genommen von der Ablehnung des Dringlichkeitsantrages der SPD Ortsverein Eichenau, Betreff Notstandsarbeiten. Die Versammelten sind der Auffassung, daß bei einigem Willen und Verständnis für die Notlage der Arbeitslosen die Fertigstellung des Friedhofs in Angriff genommen werden kann, denn die Arbeiten daseibst werden ja doch im laufenden Jahr durchgeführt. Es wäre also nur eine Vorverlegung der Ausgaben nötig.</p>
---	---

Reaktion zu erdulden, die nur in Bayern ihr Haupt so frech erhebt. Wir Sozialisten sahen uns daher gezwungen, eine Abwehrorganisation zu bilden, keine Sturmtruppe wie Hitler sie schuf, die aufs Angreifen ausgeht; wir werden nie angreifen, sondern uns lediglich in der Abwehr betätigen. – Ich habe das feste Vertrauen, daß die Gemeinde Eichenau-Roggenstein treu zu ihrer Standarte halten wird und wir der Entwicklung unserer gerechten Sache ruhig entgegensehen können.« Weiter heißt es: »Keil schloß seine Ausführungen mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Republik (Beifall!).«

Am 10. Juli 1923 teilte das Bezirksamt Fürstenfeldbruck der Polizeidirektion München mit

»Betreff: Bildung einer S.A. der Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei Eichenau-Roggenstein. Die neugegründete S.A. ist dem Reichsbund angegliedert und untersteht der Zentrale München. Die Gründung scheint durch einen Konsumvereinsangestellten in München (angeblich Weber) erfolgt zu sein, der auch jetzt noch an den Sonntagen nach Eichenau kommt. Die Ortsgruppe hat zurzeit 70 Mitglieder. Waffenbesitz oder Abhaltung von Uebungen konnte nicht festgestellt werden. Als Grund der Organisation wird Abwehr gegen die

Nationalsozialisten angegeben. Die Bewegung wird fortgesetzt überwacht.«

Die Geschichte der heute vergessenen »linken« S.A. war kurz: Am 26. September 1923 machte Gustav von Kahr sich mittels eines »Staatsreiches von oben« zum »Generalstaatskommissar« und verhängte den Ausnahmezustand über Bayern. Eine seiner ersten Maßnahmen wurde im Staatsanzeiger Nr. 227 veröffentlicht: »Am 29. September hat der Generalstaatskommissar alle Sicherheits- und Selbstschutzverbände der Vereinigten Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei verboten und aufgelöst.«

Den nationalsozialistischen Organisationen wurden keinerlei Einschränkungen auferlegt. Nur sechs Wochen später schritten sie in München zum blutigen Aufstand: Während von Kahr mit gleichgesinnten Militärs einen reaktionären »Marsch auf Berlin« vorbereitete, um die rechtmäßige Reichsregierung zu stürzen und eine Rechtsdiktatur zu errichten, versuchten **Hitler** und seine Anhänger gewaltsam, die Macht an sich zu reißen. Von Kahr distanzierte sich im letzten Moment von dem Staatsstreich. Nach einer **Schießerei an der Feldherrnhalle am 9. November 1923** lagen 16 tote Putschisten und drei in Verteidigung der verfassungsmäßigen Ordnung gefallene Polizisten auf den Straßen.

Vier Jahre, nachdem bei der Niederschlagung der Räterepublik der



*Schulbaracke
an der Kreuzung
Zugspitzstraße/
Buchenweg.
Aufnahme
während einer
Schulpause*

Besitz eines linken Flugblattes oder einer Weltkriegspistole bei einem Arbeiter als Grund für die standrechtliche Erschießung genügt hatte, wurde Hitler für ein brutales Bürgerkriegs- und Hochverratsunternehmen mit gerade einmal sechs Monaten einer komfortablen Festungshaft in Landsberg »bestraft«.

Die Geschichte der politischen Kampfverbände endete nicht mit dem Jahr 1923: Die Sozialdemokraten gründeten 1924 auf Reichsebene die Selbstverteidigungsorganisation »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold«. Die Kommunisten bildeten den »Roten Frontkämpferbund«. Hitlers S.A. verfiel wie alle nationalsozialistischen Organisationen zunächst der Bedeutungslosigkeit, bis dann ab 1929 unter dem Vorzeichen der Weltwirtschaftskrise der Wiederaufstieg der Nazibewegung begann. Die S.A. wurde zum größten und aggressivsten paramilitärischen Verband der späten Weimarer Zeit.

Sie hatte erheblichen Anteil an der Eroberung der Straßen und Veranstaltungsorte 1931/32 und der Rathäuser, der Verlage und der demokratischen Partei- und Gewerkschaftsbüros 1933. Das Gröbenzeller SPD-Mitglied Joseph Schäfflein wurde im März 1933 von SA-Schlägern so mißhandelt, daß er auf einem Auge erblindete und seine volle Gesundheit niemals wiedererlangte.

»Unsere Ehre heißt Treue« lautete ein Wahlspruch Hitlers. Dies galt aber nicht einmal zugunsten der eigenen Weggefährten: Als die SA-Führung nach der erfolgreichen »Machtergreifung« zu selbstbewußt wurde, ließ Hitler sie am 30. Juni 1934 kurzerhand erschießen. Auch Dankbarkeit war nicht die Sache des »Führers«: Gustav von Kahr, der nachsichtige Förderer der frühen Jahre, büßte für seinen Widerstand gegen den ursprünglich mitinszenierten Putsch vom 9. November 1923 am selben Tag mit dem Tode.

Sozialdemokraten in den Eichenauer Kommunalwahlen 1924-29

Nach dem Fehlschlag des Hitlerputsches und nach der Stabilisierung der Währung beruhigten sich in Bayern endlich die Verhältnisse. Von Kahr mußte abtreten, und die Bayerische Volkspartei bezog Stellung gegen die Nationalsozialisten.

(Bei der letzten halbwegs freien Reichstagswahl im März 1933 sollten die Hochburgen der BVP neben denen der SPD und der KPD am meisten Resistenz gegen die Nazis zeigen. In vielen katholischen Gemeinden Altbayerns erreichte Hitler bei dieser nach seiner sogenannten Machtergreifung abgehaltenen Wahl noch nicht einmal 20 Prozent der Stimmen. Prominente Mitglieder der BVP waren im Widerstand aktiv und buten im KZ. Die CSU geht mit diesem ehrenvollen Erbe konservativ-konfessioneller Parteipolitik leichtfertig um, wenn sie sich wie zuletzt in Sachen Gauweiler gegen Wehrmachtsausstellung zugunsten einer Wahlerschicht am rechten Rand um die klare Abgrenzung von braunem Denken und von verharmlosenden Legenden über Nazizeit und Krieg drückt.)

Im umgekehrten Verhältnis zur Verwurzelung der Demokratie stand in der Weimarer Zeit die Vielfalt der Wahltermine. In Eichenau waren zwischen der

SPD-Gründung 1922 und dem Beginn der Nazizeit 1933 zu wählen bzw. abzustimmen:

6. April 1924:	Landtag
4. Mai 1924:	Reichstag
7. Dezember 1924:	Reichstag
17. Dezember 1924:	Gemeinderat
29. März 1925:	Reichspräsident (erster Wahlgang)
4. April 1925:	Volksbegehren zur Wiederholung der Gemeinderatswahl
19. April 1925:	Volksentscheid zur Wiederholung der Gemeinderatswahl
26. April 1925:	Reichspräsident (zweiter Wahlgang)
17. Mai 1925:	Wiederholung der Gemeinderatswahl
20. Mai 1928:	Reichstag und Landtag
8. Dezember 1929:	Gemeinderat
14. September 1930:	Reichstag
13. März 1932:	Reichspräsident (erster Wahlgang)
10. April 1932:	Reichspräsident (zweiter Wahlgang)
24. April 1932:	Landtag
31. Juli 1932:	Reichstag
6. November 1932:	Reichstag
5. März 1933:	Reichstag und Landtag

20. April 1933: Gemeinderat (nur BVP und NSDAP sind zur Wahl zugelassen)
12. November 1933: Reichstag (Einheitsliste NSDAP)

Für die Wahlen auf Reichs- und Landesebene liegen spezielle Eichenauer Ergebnisse nicht vollständig vor. Bei den Kommunalwahlen kandidierten außer Parteien auch parteiübergreifende und parteifreie Wählerbündnisse.

Die Gemeinderatswahl vom 17. 12. 1924 verschaffte sechs Eichenauer und sechs Allinger Kandidaten Plätze im Gemeinderat. Georg Scheitinger war ein-



ziger sozialdemokratischer Gemeinderat. Der zusammengetretene Gemeinderat wählte wegen Stimmgleichheit per Losentscheid den parteifreien Eichenauer Johann Neumaier zum Ersten Bürgermeister. Ein weiterer Eichenauer rückte nach, so daß einschließlich Bürgermeister ein Stimmenverhältnis von 7 : 6 für die Eichenauer bestand. Daraufhin erzwangen die Allinger per Volksbegehren und Volksentscheid eine Wiederholung der Wahl.

Für die erneute Wahl am 17. 5. 1925 wurden zwei Wahlbezirke gebildet, nämlich Alling I mit Alling Dorf, Holzkirchen, Germannsberg und Hoflach sowie Alling II mit Eichenau. Eine SPD-Liste war nicht aufgestellt, Sozialdemokraten kandidierten aber auf der Liste »Treu Eichenau«. SPD-Mitglied Georg Scheitinger wurde erneut gewählt und gehörte dem Gemeinderat bis zum 31. 12. 1929 an. Wiederum waren Eichenau und Alling mit je sechs Gemeinderäten vertreten. Der Bürgermeister war nicht neu zu wählen.

Im **Juli 1925** traf sich der SPD-Ortsverein Eichenau zu einem »genehmigten« **Waldfest** beim Café Schwellner.

Am 4. September **1925** wurde die **Gemeindeverwaltung** auf Beschluß des Gemeinderates **von Alling nach Eichenau** verlegt. Wegen des erheblichen Widerstandes

Die Schutzengel-Kirche, noch ist der Turm eingestüst, 1926 fand die Einweihung statt.

der Allinger bedurfte der Umzug des Schutzes durch zwei Puchheimer Gendarmen.

Unser Ort wuchs unaufhaltsam und festigte seine Strukturen: 1926 hatte Eichenau 839 Einwohner, die katholische Schutzengelkirche wurde eingeweiht. 1927 wurde der Unterricht aus der bisherigen Baracke in die nun fertiggestellte Schule an der Schulstraße verlegt.

Die nächste **Kommunalwahl** fand am **8. Dezember 1929** statt. Von 348 Allinger Wahlberechtigten gingen mit 328 nicht weniger als 95 Prozent zur Wahl. 325 davon wählten die Liste »Treu der Heimat« und sicherten Alling damit fünf Sitze. Von Eichenauer Seite kandidierten die Listen »Treu Eichenau«, »Rote Arbeiterliste«, »Treu der Heimat« und »Gemeinnutz vor Eigennutz«. In Eichenau gab es 585 Wahlberechtigte, von denen 454 oder 77,6 % ihre Stimme abgaben. Eichenau konnte damit sieben Sitze für sich beanspruchen und als Bürgermeister Johann Neumaier bestätigen.

Welche Bedeutung lokalpatriotische Überzeugungen neben Parteibindungen und Ideologien hatten, wird daraus deutlich, daß die in Alling mit fast »totalitärer« Mehrheit gewählte Liste »Treu der Heimat« in Eichenau genau 12 Stimmen gewann. Weiterhin hatte die religiöse Konfession große Bedeutung für die politische Ausrichtung: Als in den zwanziger Jahren in Eichenau ein »Evangelischer Verein« gegründet worden war, zeigte sich sehr bald, daß dessen Mitglieder eher zur SPD als etwa zur Bayerischen Volkspartei tendierten.

Die Eichenauer Gemeinderatsmandate waren wie folgt verteilt: Einen Sitz errang als Kandidat der von SPD und KPD beschickten **Roten Arbeiterliste** (61 Stimmen) der **Sozialdemokrat Simon Schmotz**.

1931 legte Simon Schmotz sein Mandat nieder; **Peter Schmölzl** rückte nach.

Die vom Gemeinderat der vorigen Wahlperiode beschickte Liste »Treu Eichenau« erhielt 263 Stimmen und vier Mandate. Die Liste »Gemeinnutz vor Eigennutz« erhielt mit 118 Eichenauer und drei Allinger Stimmen zwei Sitze. Über diese Gruppe wird in einem weiteren Kapitel noch zu reden sein, und dieses Kapitel heißt:



*Der Innenraum mit Altar
der Eichenauer
Schutzengel-Kirche*

Erste Aktivitäten des Nationalsozialismus in Eichenau

Ende der zwanziger Jahre machten die 1923 mit ihrem Putsch kläglich gescheiterten Nazis wieder von sich reden. In Eichenau begann ihr Auftreten mit einer Blamage: Am 15. November 1928 teilte das Bezirksamt Fürstenfeldbruck der Gendarmerie-Station Puchheim mit, es sei eine »Öffentliche Volksversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am Samstag, den 17. 11. 28 um 1/2 8 h abends im Gasthaus ›Zur Post‹ mit dem Thema ›Die Steuer + Zinsknechtschaft (sic!) aller Schaffenden‹ geplant«. »Parteigenosse Amann, Pasing« sei als Redner vorgesehen. Die Gendarmeriestation wurde angewiesen, »die Versammlung in Zivil zu überwachen und über Verlauf, über die Art und den Inhalt der Reden anher zu berichten«. Am 18. November 1928 ging der Vorgang wieder »zum Bezirksamt mit dem Bericht, daß Amann die Versammlung nicht abgehalten hat, nachdem zu derselben keine einzige Person erschienen ist.«

(Max Amann war Hitlers militärischer Vorgesetzter im Ersten Weltkrieg gewesen, hatte sich früh dessen Bewegung angeschlossen und erhielt ab 1933 wichtige Ämter.)

Bei der Eichenauer Kommunalwahl vom 8. Dezember 1929 traten die Nazis unter der Listenbezeichnung »Gemeinnutz vor Eigennutz« auf. Diese Bezeichnung war dem Parteiprogramm der NSDAP aus

dem Jahre 1920 entnommen. Auf Anhieb gelang dieser Vereinigung das Einrücken in den Alling-Eichenauer Gemeinderat mit zwei der sieben Eichenauer Mandate. Im Jahre 1942 konnte das »Fürstenfeldbrucker Tagblatt« in rückblickenden Artikeln zum Thema »20 Jahre Ortsgruppe Fürstenfeldbruck« berichten:

»Das Weihnachtsfest 1929 feierte die kleine Kampfchar als Deutsches Fest bei den Eichenauern, die damals ... eine rührige Ortsgruppe der NSDAP hatten. Ebenso war das Sonnwendfest im Juni 1930 im Kreise treuer Kampfgenossenschaft in Eichenau ein Erlebnis für alle geworden.«

Insgesamt gehörte der Landkreis Fürstenfeldbruck nicht zu den Gebieten, die Hitler 1932/33 eine demokratische Legitimation für seinen Griff nach der Macht lieferten, was anhand der Wahlergebnisse der Jahre 1932/33 noch zu zeigen sein wird.

Sozialdemokratische Kommunalpolitik in den zwanziger Jahren

In einer Zeit stürmischen Wachstums der Gemeinde bei teilweise bitterer Not der Bürger und bei schärfster Knappheit der öffentlichen Kassen waren den Gemeinderäten schwierige Aufgaben gestellt. Nur wenig von den damaligen Diskussionen ist heute noch bekannt. Die Tageszeitungen aus München und

Fürstenfeldbruck hatten für Vorgänge örtlicher Politik in den kleinen Orten kaum eine Zeile übrig.

Die erste bekannte Initiative der Eichenauer SPD ist ein Dringlichkeitsantrag von Georg Scheitinger an den Gemeinderat Alling vom 10. Dezember 1925 zum Thema »**Notstandsarbeiten**« (heute würde man sagen: »Beschäftigungsprogramm«!) mit der Antwort des Bürgermeisters Neumaier vom 16. Dezember 1925 an die »Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Eichenau«. Das Schreiben ging auf folgende Punkte ein, an denen erkennbar ist, wie wenig sich an den Problemen der Politik vor Ort in siebzig Jahren eigentlich geändert hat:

1. Finanzielle Hilfen durch »vorgesetzte Behörden« wegen Erreichung oder Überschreitung der in unserem Haushaltsplan vorgesehenen Posten. Ergebnis: Bürgermeister Neumaier wird dort vorstellig werden.

2. Etat für den Friedhof. Ergebnis: Die hierfür vorhandenen 1500 Reichsmark sind bereits für die Umzäunung verbraucht, so daß im diesjährigen Haushalt »nichts mehr zu erwarten« ist.

3. Feuerwehr. Ergebnis: Der im Haushalt 1925/26 vorgesehene Posten ist um ca. 250 RM überschritten, so daß für den »längst vom Interessentenverein angeregten Zisternenbau Mittel nicht mehr vorhanden sind«.

4. Schulhausbau. Ergebnis: »Die unentgeltliche Abgabe des Baugrundes ist bereits geregelt. Aufgrund der ergangenen Weisung ist es jedoch strengstens verboten, dort mit Arbeiten zu beginnen, solange, bis der Nachweis erbracht ist, daß für den Schulhausbau die Deckung vorhanden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt wird auch die leidige Kiesfrage geregelt sein.«

5. Weihnachtsunterstützung für Erwerbslose. Ergebnis: »...daß auch in der Gemeinde sparen groß geschrieben werden muß, verschlingen doch die jährlich zu zahlenden Bezirksumlagen rund 4000 Mark. Nach reiflicher Prüfung unserer Kasse konnte den Erwerbslosen leider keine Weihnachtsunterstützung gewährt werden.«

Mit Schreiben vom 4. Januar 1926 teilte Vorsitzender Christian Rößler sein Unverständnis über diese Antwort mit.

Die SPD behielt sich vor, die Probleme zu gegebener Zeit wieder zur Sprache zu bringen.

(Heute können wir nachtragen, daß am 9. August 1926 der Grundaushub für das Schulgebäude begann. Am 29. August folgte die Grundsteinlegung, am 24. April 1927 die Einweihung. Mit dem Bau eines Leichenhauses auf dem Friedhof konnte erst 1929 angefangen werden.)

In der Zeit der Weltwirtschaftskrise war die Eichenauer SPD wiederum vorwie-

gend um lokale Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bemüht. Die Gemeinde Alling kam in diesen Jahren durch die zunehmende Überlastung mit Erwerbslosen in die größten finanziellen Schwierigkeiten und mußte Höchstsätze an Umlagen und Steuern erheben.

Beseitigung der kommunalen Selbstverwaltung und Verbot der SPD 1933

Das Jahr 1933 brachte für Deutschland entscheidende Veränderungen. Obwohl die NSDAP bei der Reichstagswahl im November 1932 schwere Verluste hatte hinnehmen müssen, wurde **Hitler am 30. Januar 1933** vom 86-jährigen Reichspräsidenten von Hindenburg zum **Kanzler** einer deutschnational-nationalsozialistischen Koalitionsregierung ernannt. (Nach der Weimarer Verfassung bedurfte er hierfür keiner parlamentarischen Ermächtigung.) Der Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 verschaffte

den Nazis die willkommene Gelegenheit, sich von Hindenburg eine Notverordnung mit weitreichenden Vollmachten zu holen, mit denen Demokratie und Rechtsstaat weitgehend suspendiert wurden.

Am **5. Februar 1933** fand die **letzte freie Gemeinderatssitzung in Eichenau** statt. Man befaßte sich dabei u.a. mit einer Gemeindebezirksänderung zwischen Puchheim und Alling/Eichenau. Peter Schmölzl bezeugte durch seine Unterschrift im Protokoll noch seine Teilnahme.

Die »Eiserne Front«, eine aus SPD, Gewerkschaften und Arbeitersportvereinen gebildete antifaschistische Abwehrorganisation, führte am 26.2.1933 eine Bezirkskundgebung in Fürstenfeldbruck als Wahlkampfveranstaltung durch. Diese Kundgebung und eine Versammlung am 1. März 1933 in Moorenweis waren die letzten legalen sozialdemokratischen Veranstaltungen im Bezirk Fürstenfeldbruck bis zum Ende der NS-Herrschaft.



Einweihung
des Neubaus der
Schule an der
Schulstraße am
24. April 1927